

Vollmann, Manuela; Schmölz, Alexander

Research Report

"Frauen müssen als Gestalterinnen von Digitalisierung anerkannt und gefördert werden":
Manuela Vollmann, Geschäftsführerin und Gründerin von ABZ*AUSTRIA, im Gespräch über
Digitalisierung und Gleichstellung

AMS info, No. 464

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Vollmann, Manuela; Schmölz, Alexander (2020) : "Frauen müssen als Gestalterinnen von Digitalisierung anerkannt und gefördert werden": Manuela Vollmann, Geschäftsführerin und Gründerin von ABZ*AUSTRIA, im Gespräch über Digitalisierung und Gleichstellung, AMS info, No. 464, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/247451>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

»Frauen müssen als Gestalterinnen von Digitalisierung anerkannt und gefördert werden«

Manuela Vollmann, Geschäftsführerin und Gründerin von ABZ*AUSTRIA, im Gespräch über Digitalisierung und Gleichstellung

New-Skills-Gespräche des AMS (35)
www.ams.at/newskills



Mag.^a Manuela Vollmann ist Vorstandsvorsitzende, Geschäftsführerin und Gründerin von ABZ*AUSTRIA,¹ einem nicht gewinnorientiert wirtschaftenden Verein zur Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen und das größte Frauenunternehmen Österreichs. Rund 150 Mitarbeiterinnen engagieren sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, in der Wirtschaft und in der Bildung. Frau Vollmann ist für die strategische und operative Führung der Organisation, die Unternehmenskooperationen und das Networking verantwortlich. In einem Topsharing-Modell teilt sie sich seit vielen Jahren die Geschäftsführung mit Daniela Schallert.

Die Digitalisierung verändert viele Bereiche des Berufs- und Privatlebens. Inwiefern hat Digitalisierung auch ihre langjährige Arbeit im Bereich der Erwachsenenbildung verändert? Wie und warum ist das Thema »Digitalisierung und Inklusion« im ABZ*AUSTRIA aufgegriffen worden?

Manuela Vollmann: Ich bin seit über siebenundzwanzig Jahren im Bereich der Erwachsenenbildung tätig, immer an der Schnittstelle zwischen Frauen, die Arbeit suchen oder Weiterbildung brauchen, und der Wirtschaft. Die Digitalisierung spielt da eine große Rolle, jeder und jede spricht darüber – in Bezug auf Frauen hören wir oft, welche Chancen sich für Frauen durch die neuen Jobs, die entstehen, und durch die neuen Kompetenzen, die gebraucht werden, bieten werden. Da habe ich oft ein gewisses »Déjà-vu«. Viele werden sich noch an den so genannten »IT-Hype« Ende der 1990er-Jahre erinnern. Damals wurde prognostiziert, dass es viele neue Arbeitsplätze in der IT geben wird und besonders Frauen hier neue Möglichkeiten hätten. In unserem ersten Projekt arbeiteten wir zusammen mit Wiedereinsteigerinnen und Betrieben an EDV-Weiterbildungen für Mitarbeiterinnen. Heute würde man das wohl Work-Based-Learning nennen. Das war damals ein sehr

innovativer Ansatz. EDV war für viele Frauen damals völlig neu, aber auf dem Arbeitsmarkt schon sehr gefragt. Uns ging es darum, diesen Frauen die Möglichkeit zu geben, eine existenzsichernde Erwerbsarbeit zu finden und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Dies gelang uns damals und gelingt uns auch heute noch sehr gut.

Einerseits arbeiten wir in unseren Projekten mit den Frauen an der Anwendung von digitalen Tools, daraus entwickeln sie ein gewisses Selbstbewusstsein für ihren Einstieg beziehungsweise Wiedereinstieg, und andererseits setzt ABZ*AUSTRIA selbst neue Arbeits- und Führungsmodelle um und berät Unternehmen bei der Planung und Implementierung dieser. So leite ich ABZ*AUSTRIA gemeinsam mit meiner Kollegin Daniela Schallert seit vielen Jahren in einem Topsharing-Modell. Ein weiteres Beispiel ist das von uns selbst entwickelte Informations- und Kommunikationstool ROADMAP*NEUES ARBEITEN. Diese Roadmap stellt ein innovatives Online-Tool dar, das Unternehmen beim Auszeiten- und Karenzmanagement unterstützt. Sie informiert zum Beispiel über die Rechte und Pflichten von Unternehmen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Karenzen und Auszeiten und liefert zum Beispiel einen Leitfaden vom Bekanntwerden einer Schwangerschaft bis zum Wiedereintritt. Die Roadmap ist ein Beispiel dafür, wie mit dem Thema »Chancengleichheit« proaktiv umgegangen werden kann und gleichzeitig neue Technologien genutzt werden, um Prozesse zu vereinfachen.

Das breite Portfolio von ABZ*AUSTRIA ist wirklich sehr beeindruckend. Was macht Ihrer Meinung nach den Erfolg von ABZ*AUSTRIA aus?

Manuela Vollmann: Ich denke, dass unser integrierter, ganzheitlicher Blick, den wir von Anfang an hatten, sehr ausschlaggebend ist. Bei ABZ*AUSTRIA verstehen wir Gleichstellung, Inklusion und Digitalisierung als ineinander verschränkte Themen, die nur gemeinsam bearbeitet werden können. Das spiegelt sich auch in unseren sechs Kompetenzfeldern wider: »Gender Mainstreaming

¹ www.abzaustria.at.

und Diversity Management«, »Vereinbarkeit Beruf.Familie.Privatleben«, »Arbeit.Jugend.Alter«, »Lebensbegleitendes Lernen«, »Arbeit.Migration.Integration« und »Neues Arbeiten«. Digitalisierung. Innovation. Diese Kompetenzfelder sind unsere Zugänge, die dem gemeinsamen Ziel dienen, nämlich der Gleichstellung am Arbeitsmarkt.

In all unsere Angebote fließen diese Zugänge mit ein, öffnen neue Fragestellungen und ermöglichen neue Lösungen. Unsere Projekte entstehen aus einem engen Austausch mit Trainerinnen und Kundinnen. Da wo wir Bedarf wahrnehmen, entwickeln wir neue Angebote. Das passiert nicht in einem leeren Raum, sondern direkt in der Praxis. Die Partizipation von verschiedenen Anspruchsgruppen ist uns besonders wichtig, damit auch unsere Angebote wirklich nachhaltig wirken können. In Bezug auf Digitalisierung bedeutet dies zum Beispiel, dass wir unsere Kundinnen nicht nur als Userinnen an einzelne digitale Tools heranführen, sondern mit ihnen einen kritischen Zugang und ein Verständnis für digitale Entwicklungen gemeinsam erarbeiten, damit sie ihr Wissen breit einsetzen können. Das empowert sie und eröffnet ihnen multiple Chancen am Arbeitsmarkt und nicht nur in einer Branche. Ich denke, dass dieses Zusammenspiel aus Offenheit für große Fragen, Angebot konkreter Anwendungsmöglichkeiten und Partizipation verschiedener Stakeholder bei ABZ* AUSTRIA sehr gut funktioniert und es uns deshalb immer noch gibt.

Sie sprechen von den Themen, die nur gemeinsam bearbeitet werden können, und kritisieren so genanntes »Silodenken«. Warum ist es Ihrer Meinung nach so wichtig, Gleichstellung und Digitalisierung zusammenzudenken?

Manuela Vollmann: Digitalisierung ist eingebettet in ein komplexes Netz von sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen. Die Auswirkungen sind uns teils bewusst und werden gewollt, aber passieren teils auch unbewusst. Mir ist wichtig zu bedenken, dass neue Technologien ein Produkt unserer Lebensweise, unserer Gesellschaft sind. Wenn wir uns also diesen dynamischen Prozess anschauen, müssen wir uns anschauen, welchen Impact Gleichstellung auf die Digitalisierung haben kann, und dann, wie sich die Digitalisierung auf die Gleichstellung auswirkt. Denn es geht nie in nur eine Richtung, Digitalisierung ist keine Einbahnstraße. Und ich bin mir sicher, wenn es uns nicht gelingt, Digitalisierung und Gleichstellung zusammenzubringen, dann werden sich die schon bestehenden Ungleichheiten manifestieren. Meiner Meinung nach wird die Debatte um Digital Inclusion nicht ausreichend geführt: Wer gestaltet Digitalisierung? Wer hat die Definitionsmacht? Wer hat Zugang zu Digitalisierung? Wer profitiert am meisten von Digitalisierung?

Wir beobachten, dass die derzeitige Debatte über Digitalisierung stark männlich geprägt ist. Dies ist nicht weiter verwunderlich, betrachtet man die Führungsebenen der relevanten Technik-Player am Markt. Das Geschlechterverhältnis an HTLs oder Universitäten in Fächern wie Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau könnte man mit »It's a man's world« auf den Punkt bringen. Frauen haben zwar die Männer bei der Bildung überholt, allerdings ist die Wahl des Studiums noch immer sehr geschlechtsspezifisch. Während der Frauenanteil bei Studienrichtungen in den Bereichen »Bildung« oder »Gesundheit und Soziales« bei über siebzig Prozent liegt, sind sie in der Informations- und Kommunikationstechnologie nur mit weniger als zwanzig Prozent vertreten.

Die Gründe für die eher stereotype Studienwahl sind vielfältig: Oft sind Frauen von klein auf technikfern sozialisiert worden, viele sehen daher ihre Fähigkeiten im technischen Bereich gar nicht. Auch die Art des Schulunterrichtes in den Naturwissenschaften ist für Mädchen mitunter abschreckend. Viele Frauen im Tech-Bereich fühlen sich aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt. Dies äußert sich zum Beispiel in der Ablehnung ihrer Vorschläge, ständigen Unterbrechungen oder Bevorzugung von männlichen Kollegen, wenn es um Beförderungen geht. Da sehen wir wieder, es ist wichtig, sowohl die individuelle als auch die strukturelle Ebene zu bearbeiten. Wir brauchen vielmehr Diversität in Technologie und Entwicklung, sprich unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen unterschiedlichster Herkunft müssen allesamt eine faire Chance erhalten, an diesen Prozessen vollumfänglich beteiligt zu werden. Frauen müssen als Gestalterinnen von Digitalisierung anerkannt und gefördert werden. Digitalisierung ist kein Selbstläufer – sie kann und muss von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mitgesteuert werden.

Welche Veränderungen sehen Sie am österreichischen Arbeitsmarkt durch die Digitalisierung?

Manuela Vollmann: Die Globalisierung der Märkte führte zu einer Internationalisierung der Arbeitswelt. Die zentralen Fragen lauten: Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Wie können gut qualifizierte MigrantInnen in den Arbeitsmarkt integriert werden, und wie können niedrigqualifizierte Zugewanderte ausgebildet und gefördert werden? Unsere Erfahrungen zeigen, dass Geflüchtete ein großes Potenzial mitbringen, das in österreichischen Unternehmen noch weitgehend ungenutzt bleibt.

Digitalisierung schafft darüber hinaus einen leichteren Zugang zu einer wachsenden Wissensmenge – wir sprechen daher von einer Wissenskultur. Im »War for Talents« setzt sich langsam die Erkenntnis durch: Bildung ist der Schlüssel zu einer hoffnungsvollen Zukunft und für Innovation. Auch dient Bildung der Armutsbekämpfung. Gleichzeitig müssen wir uns bewusst machen, dass qualitative Bildung nicht allen Menschen gleichermaßen zugänglich ist.

Jener Bereich, auf den sich die Digitalisierung aber vermutlich am stärksten auswirkt, ist die Arbeitswelt – die New World of Work. Mit New World of Work wird eine Vielfalt an Entwicklungen zusammengefasst: Vom Verschwimmen der Grenzen zwischen Beruf und Privatleben, über Arbeitszeitflexibilisierung bis zu sich verändernden Unternehmensstrukturen und Unternehmenskulturen. Die Aufgabenprofile von Jobs und die dafür notwendigen Kompetenzen werden sich verändern. Führungskräfte, die diesen Change gestalten und managen können, sind gefragt. Dazu braucht es aber ein völlig neues Verständnis von Führung und vielfältigere Führungsmodelle.

Angesichts dieser Veränderungen, welche Kompetenzen werden Ihrer Meinung nach in Zukunft mehr gefragt sein?

Manuela Vollmann: Organisationen wie das AMS Österreich mit seiner Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation und dessen AMS-Forschungsnetzwerk² haben sich damit beschäftigt, welche Veränderungen es jetzt schon in Sachen Arbeit

² www.ams-forschungsnetzwerk.at

in Unternehmen gibt. Das Ergebnis zeigt klar: weniger körperlich anstrengende, monotone und einfache Tätigkeiten, dafür mehr Überwachungsaufgaben, neue Aufgabenprofile und Anforderungen an die Tätigkeit, steigende Bedeutung von Kommunikation im Unternehmen, Bedeutungsgewinn kognitiver Aspekte der Arbeit, Bedeutungsverlust manueller Routinearbeit und Kombination fachlicher Kompetenz und mit IT-Fähigkeiten.

Ein Schlüssel, um der Polarisierung entgegenzusteuern und die neuen Chancen zu ergreifen, liegt verstärkt in der lebensbegleitenden Weiterbildung. Auch hier braucht es einen verstärkten frauen- und genderspezifischen Fokus, damit Frauen einerseits gleichberechtigte Gestalterinnen der Digitalisierung sind und andererseits die Möglichkeit haben, die notwendigen Fähigkeiten zu erlernen. Insgesamt sind Frauen in der betrieblichen Weiterbildung deutlich unterrepräsentiert, und zwar sowohl hinsichtlich der Teilnahmequoten als auch hinsichtlich der Maßnahmenstunden. Niedrigqualifizierte Frauen sind besonders benachteiligt, wenn es um berufliche Weiterbildung geht. Die Hemmschwelle, an Weiterbildung teilzunehmen, für Frauen mit Pflichtschulabschluss und ohne Zugang zu Internet ist groß. Lebensbegleitendes Lernen darf bestehende Ungleichheiten nicht weiter vorantreiben, sondern wir müssen verstärkt die betriebliche und berufliche Weiterbildung für Frauen mit niedrigem Qualifikationsniveau fördern. Wir kennen die neuen Qualifikationsanforderungen noch nicht genau. Gerade deshalb finde ich es wichtig, dass unsere Angebote nicht nur auf die Erweiterung bestimmter Kompetenzen abzielen, sondern viel umfangreicher ausgerichtet sind. Es muss neben den konkreten fachlichen Kompetenzen genug Raum sein, um die eigenen Fähigkeiten zu erkennen und zu benennen, das Selbstbewusstsein zu stärken, die individuellen Lernmethoden zu verbessern und Neugier zu entwickeln. All diese Komponenten sind wichtige Elemente für Lebenslanges Lernen und die Verbesserung von Arbeitsmarktchancen.

Welche Chancen bietet die Digitalisierung für den Arbeitsmarkt, aber auch für die Gleichstellung am Arbeitsmarkt?

Manuela Vollmann: Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Leistungsstärkere IT-Systeme, steigende Internet-Nutzung, bessere Entwicklung bei Robotik und Sensorik, neue Produktionstechniken, Veränderungen in der Kommunikation, all das sind nur Teilbereiche, fassen aber den Trend zusammen: Die Zukunft wird digitaler und wirkt sich auf den Arbeitsmarkt aus. Ob dieser Prozess gleichstellungsfördernd für Frauen und Männer in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt wirkt, ist noch nicht absehbar. In jedem Fall können neue Technologien ein Anlass sein, Geschlechterverhältnisse neu zu verhandeln und Machtverhältnisse anders zu verteilen. Ganz konkret können wir feststellen, dass wir mit Unterstützung der Digitalisierung andere Führungsmodelle leben können. Neue Arbeitsmodelle bzw. Arbeitszeitmodelle sind auch auf Führungsebene ein Thema und können sich sehr positiv auf die Gleichstellung von Frauen und Männern auswirken.

Zum Beispiel sind fehlende Vereinbarkeitsoptionen häufig dafür verantwortlich, dass die Karrierechancen von Frauen eingeschränkt sind. Neue Arbeitsmodelle bzw. Arbeitszeitmodelle, die eigenständige Flexibilisierung und große Planbarkeit ermöglichen, unterstützen MitarbeiterInnen bei ihrem Wiedereinstieg nach Auszeiten, bei der Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf und wirken sich für das Unternehmen insgesamt sehr attraktiv



Foto: Vollmann

Mag.ª Manuela Vollmann ist Vorstandsvorsitzende, Geschäftsführerin und Gründerin von ABZ*AUSTRIA, einem nicht gewinnorientiert wirtschaftenden Verein zur Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen und das größte Frauenunternehmen Österreichs. Rund 150 MitarbeiterInnen engagieren sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, in der Wirtschaft und in der Bildung. Frau Vollmann ist für die strategische und operative Führung der Organisation, die Unternehmenskooperationen und das Networking verantwortlich. In einem Topsharing Modell teilt sie sich seit vielen Jahren die Geschäftsführung mit Daniela Schallert.

aus. Angesichts eines Fachkräftemangels in vielen Branchen sind neue Arbeitsmodelle bzw. Arbeitszeitmodelle eine gute Methode, um qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen anzuwerben und zu halten.

Ich finde, Digitalisierung muss als Tool eingesetzt werden, um Leben und Arbeiten gut zu verbinden. Sie soll die Organisation bzw. die Arbeitsabläufe erleichtern und darf nicht als Druck- und Kontrollinstrument eingesetzt werden. Auch bei den Lernmethoden sehen wir Veränderungen und Chancen. Der Ort und die Zeit des Lernens sind selbst festlegbar, aber der Zugang zu den notwendigen Ressourcen muss eben gegeben sein.

Als letzte Frage würde mich interessieren, Frau Vollmann, wo sehen Sie also Hebel der Veränderung hin zu mehr »Digital Inclusion«?

Manuela Vollmann: Da würde ich gerne verschiedene Punkte nennen. Einerseits geht es darum, den Diskurs um Digitalisierung zu

erweitern. Denn wenn es um die Frage geht, menschliche durch mechanische Arbeitskraft zu ersetzen, dominiert das Bild des männlichen Facharbeiters. Umso absurder, da der Wandel gerade frauendominierte Branchen wie den Handel, das Bankwesen oder den Pflegebereich stark betrifft. Andererseits geht es darum, Arbeitsplätze für Frauen zu sichern, Frauen dabei zu unterstützen und zu ermutigen, vermehrt in jenen Berufsfeldern teilzuhaben, in denen neue Jobs entstehen, und gleichzeitig frauendominierte Branchen in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

Darüber hinaus braucht es Maßnahmen, die es ermöglichen, Arbeit flexibel – örtlich und zeitlich – zu gestalten, damit Männer und Frauen ihre neuen Rollen leben können und Chancengleichheit in der Arbeitswelt verankert wird. So wird auch die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben gefördert, jedoch müssen wir hier aufpassen, dass es zu keiner Verstärkung der jetzigen Verteilung von unbezahlter Arbeit kommt.

Dann sollte die Förderung von Frauen im IKT-Bereich bereits in der Schule ansetzen. Zwar ist die Nutzung von IKT für Mädchen und Burschen heute gleichermaßen selbstverständlich, allerdings gibt es große Unterschiede, wenn es um die »produzierende« Anwendung der neuen Technologien geht. Hier braucht es noch mehr Förderung von Mädchen und jungen Frauen.

Auch die Bildung muss neu gedacht werden. Eine Möglichkeit wäre es zum Beispiel, Angebote für ein duales Studium, duale Weiterbildungen, duale (Re-)Qualifizierungen zu schaffen und

das Praxislernen bereits in der Schule zu fördern. Auch braucht es vermehrt Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Betrieben.

Und als letzten Punkt, den ich hier erwähnen möchte, es braucht mehr weibliche Role Models. Weibliche Role Models im Bereich der Digitalisierung sind ein gravierender Hebel, um andere Frauen zu ermutigen, sich mit neuen Berufsbildern und Ausbildungen auseinanderzusetzen. Für junge Mädchen sind Vorbilder ebenfalls wichtig, da wir wissen, dass es bereits in jungen Jahren zu »Computer Anxiety« bei Mädchen kommt. Die verstärkte Präsenz von weiblichen Role Models, ob Online, bei Veranstaltungen, in gedruckten Medien, im Fernsehen, Radio und so weiter, ist daher unbedingt notwendig.

Wir müssen alle zusammen die neuen Spielräume, die sich durch die Digitalisierung eröffnen, gestalten. Technische Innovation braucht unbedingt soziale Innovation und die Expertise der Vielen, damit uns eine genderechte und diverse digitale Arbeitswelt gelingt.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Manuela Vollmann führte Alexander Schmözl vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (www.oeibf.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.



Die **New-Skills-Gespräche des AMS** werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oeibf.at) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; www.ibw.at) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt.

Initiiert wurden die mit dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche vom AMS Standing Committee on New Skills, einer aus ExpertInnen des AMS und der Sozialpartner zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

www.ams.at/newskills

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Interviewten

Mag.^a Manuela Vollmann
abz^aaustria – kompetent für frauen und wirtschaft
Verein zur Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen
Simmeringer Hauptstraße 154, 1110 Wien
Tel.: 01 6670300
E-Mail: abzaustria@abzaustria.at
Internet: www.abzaustria.at

Alle Publikationen der Reihe **AMS info** können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Ausgewählte Themen aus der AMS-Forschung werden in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder bei der Communicatio bestellt werden. AMS report – Einzelbestellungen € 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten).

Bestellungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Internet: www.communicatio.cc

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

Februar 2020 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

